

nicht ruhig und kann das nicht aushalten; ich muß werden wie der liebe Gott!" — „Ach, Frau," sagte der Mann, „das kann der Fisch nicht." — „Mann," sagte sie, und sah so recht gräßlich aus, „ich will werden wie der liebe Gott; geh gleich hin zum Fisch!"

Das fuhr dem Manne durch die Glieder, daß er bebte vor Angst; draußen aber ging der Sturm, daß alle Bäume und Felsen hin und her wankten, und der Himmel war ganz schwarz und es donnerte und blitzte.



Und in der See sah man so hohe schwarze Wellen, wie Berge, und sie hatten oben alle eine weiße Krone von Schaum. Da rief der Fischer:

„Mandje, Mandje! Timpe te!
Fischchen, Fischchen in der See!
Meine Frau, die Hsebill,
Will nicht so, wie ich gern will.“

„Na was will sie denn?“ fragte der Fisch. — „Ach!“ sprach er, „sie will werden wie der liebe Gott.“ — „Geh nur hin, sie sitzt wieder in der Hütte.“

Da ging der Mann nach Hause; und als er zurückkam, da saß seine Frau wieder mit zerrissenem Kleide in einer verfallenen Hütte und jammerte und klagte. Und ihr ganzes Leben lang grämte sie sich und war unglücklich; und wenn sie jemand fragte, was ihr denn fehle, sagte sie nichts als: „Hochmut kommt vor dem Fall.“